Dorfchronik

1. Juli 1978 bis 30. Juni 1979

Nachdem im Jahr zuvor im Kanton Zürich die Gemeindebehörden neu bestellt worden waren, hatte das Volk am 1. April 1979 Regierungs- und Kantonsrat für eine weitere vierjährige Amtsdauer zu wählen. Von den fünf freisinnigen Kantonsräten, die der Bezirk Meilen nunmehr nach Zürich entsenden sollte, wurde die Küsnachterin Gertrud Erismann-Peyer mit der dritthöchsten Stimmenzahl sämtlicher Parlamentarier des Bezirks im Amte bestätigt. Interessant sind bei solchen Wahlen auch immer die Parteistärken nach Listenstimmen: An diesem 1. April wurden in Küsnacht 24 467 Stimmen für die Freisinnigen abgegeben, 6256 für die Schweizerische Volkspartei, die frühere Bauernpartei, 5528 für die Sozialdemokraten, 3290 für die katholische CVP, 3100 für die Evangelische Volkspartei, 2285 für den Landesring der Unabhängigen und 1594 für kleinere Parteien und Splittergruppen.

Politische Gemeinde, Schulgemeinde und Kirchgemeinden

Wie üblich wurden die Stimmberechtigten Küsnachter von der *Politischen Gemeinde* viermal zur Versammlung in die Kirche gerufen. Am 30. Oktober fand sich ein beschämend kleiner Harst zur Gemeindeversammlung ein: 195 Männer und 80 Frauen hatten der Einladung des Gemeinderates Folge geleistet; sie stimmten dem Erwerb einer Liegenschaft an der Freihofstrasse zu und hiessen die Anschaffung eines neuen Feuerwehrautos gut. 330 Männer und 213 Frauen kamen dagegen am 11. Dezember zur Budgetgemeinde. Sie konnten noch einmal den Steuerfuss auf günstige 101 Prozent festsetzen, wobei man mit einem Staatssteuerertrag von rund 40 Millionen rechnete. Der Finanzvorstand musste allerdings für 1980 eine Erhöhung des Steuerfusses in Aussicht stellen: Bezahlte Küsnacht 1979 noch 7,2 Millionen an den kantonalen Finanzausgleich, so werden es 1980 rund 13 Millionen sein. Viel zu reden gab an dieser Versammlung lediglich der Antrag der Schulpflege, es sei auf dem der Schulgemeinde gehörenden Areal am Rebhaldensteig ein Gebäude mit Nebenräumen für das Schulhaus Goldbach sowie Wohnungen für das Personal der Schule zu errichten; das Projekt wurde deutlich abgelehnt. Am 12. März kamen 299 Männer und 203 Frauen in die Kirche. Zwar stimmte der Souverän sowohl dem Bau einer Personenunterführung bei der «Sonnen»-Metzg wie der Renovation der «Krone» in der Forch zu, doch fanden das Projekt eines Pavillon-Neubaus am Rumensee und die Erstellung eines autonomen Verbindungsnetzes für den Zivilschutz keine Gnade. Genau 500 Personen – 320 Männer und 180 Frauen – nahmen an der Rechnungsgemeinde vom 25. Juni teil. Der Finanzvorstand konnte hier die erfreuliche Mitteilung machen, dass Küsnacht im Moment keine ungedeckten Schulden mehr habe, desgleichen die nicht

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

weniger erfreuliche, dass im Ordentlichen Verkehr 1978 ein Einnahmenüberschuss von 5,5 Millionen erwirtschaftet werden konnte. Für einen Landerwerb im Zeltenbühl hatte der Gemeinderat zwei Varianten zur Diskussion gestellt; die Versammlung entschied sich für die aufwendigere. Das erneut auf der Traktandenliste figurierende, im März zurückgewiesene autonome Verbindungsnetz des Zivilschutzes wurde nun deutlich angenommen.

Die *Schulgemeinde* hatte in der Berichtsperiode von verschiedenen Lehrkräften Abschied zu nehmen: Nach 41jähriger Tätigkeit trat Erwin Kuen in den Ruhestand, nachdem er noch ein heimatkundliches Lehrmittel für die Küsnachter Mittelstufe geschaffen hatte. Ebenfalls pensioniert wurde Erna Bosshard. An der Sekundarschule hatte man die langjährigen Lehrer Max Häusermann und Ernst Bühler ins wohlverdiente Otium cum dignitate zu entlassen. Neu gewählt wurde an die Unterstufe Hanni Lutz, während die restlichen Stellen vorderhand durch Verweser besetzt werden mussten. – Es ist viel zu wenig bekannt, dass die Schulgemeinde Küsnacht für die Region Leistungen erbringt, die weit über das hinausgehen, was man gemeinhin unter freundnachbarlicher Hilfe versteht: Namentlich führt Küsnacht einen zweijährigen Versuch mit einem zehnten Schuljahr durch, das Burschen und Mädchen die Gelegenheit gibt, im Anschluss an die obligatorische Schulzeit sich noch weiter auf den Antritt einer Lehrstelle vorzubereiten. Auch andere Leistungen werden von den «reichen» Küsnachtern gerne entgegengenommen.

Die *Reformierte Kirchgemeinde* musste wieder einmal eine Pfarrwahl-Kommission bestellen: Der langjährige Gemeindepfarrer Otto Künzli hatte altershalber seinen Rücktritt eingereicht. Bei sehr schwachem Besuch zeigten die beiden Kirchgemeindeversammlungen im übrigen durchwegs positive Einstellungen zu den Anträgen der Kirchenpflege, was den Kirchgenossen angesichts der glänzenden Finanzlage der Gemeinde allerdings auch nicht schwer fiel.

Ebenfalls zufrieden mit ihrer finanziellen Lage konnte die *Römisch-katholische Kirchgemeinde* sein. Diese konnte im übrigen das 75jährige Bestehen ihres Küsnachter Gotteshauses feiern: Der feierliche Gottesdienst vom 1. Oktober wurde zwar vom Tod des Papstes Johannes Paul I. überschattet, zeigte aber doch eine echte Festfreude, an der auch die Vertreter der Reformierten Kirchgemeinde teil hatten. Ganz am Ende der Berichtsperiode konnte *Vikar Albert Gruber* – so alt wie das Gotteshaus – sein goldenes Priesterjubiläum feiern.

Bevölkerungsbewegung und Bauwesen

Am 30. Juni 1979 zählte Küsnacht 12 751 Einwohner (Vorjahr: 12 669); von diesen waren 1740 (1750) Ausländer. Im Jahre 1978 verzeichnete man in unserer Gemeinde 108 (1977: 128) Geburten. Im selben Zeitraum verstarben 166 (163) Küsnachter Einwohner; dazu kamen 42 (45) Todesfälle, die Insassen der hiesigen Alters- und Pflegeheime betrafen. Getraut wurden vom Küsnachter Zivilstandsbeamten 58 (70) Paare. Die Altersstruktur Küsnachts macht den Behörden stets grössere Sorgen. Noch ist es zwar nicht soweit, dass man Küsnacht als «Greisenasyl» bezeichnen könnte, doch ist die Überalterung unverkennbar. Das bringt nicht nur leerstehende Schulzimmer mit sich, sondern auch zunehmende Schwierigkeiten, für Zivilschutz und Feuerwehr – ganz zu schweigen von den Vereinen – genügend Leute rekrutieren zu können. Wie dem abzuhelfen sei, darüber raten und beraten Behörden und Parteien seit Jahren, doch noch niemand hat ein gültiges Rezept gefunden, wie man bei den

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

enorm hohen Küsnachter Bodenpreisen junge Leute mit Kindern hier ansiedeln könne. Der Trost ist ein kleiner, dass es andern Gemeinden auch nicht bessergeht, ja, dass es den aus dem Boden geschossenen Neusiedelungen mit heute überquellenden Schulhäusern in zehn oder zwanzig Jahren vermutlich gleich gehen wird.

1978 wurden in Küsnacht 168 (66) Wohnungen erstellt, und 94 (171) weitere standen im Bau; für 22 (83) lag die Baubewilligung vor, und für 94 (35) war wenigstens das Baugesuch eingereicht worden. Der Wohnungsbau konzentrierte sich auch im Berichtsjahr auf das Itschnacher Gebiet. Die öffentliche Hand war baulich vor allem bei der Umwandlung des Deco in ein Werkgebäude engagiert, desgleichen bei der Errichtung eines Schutzraumes neben der Oberen Mühle. Nach mehrjährigen Arbeiten konnten der restaurierte «Seehof» sowie das Mehrzweckgebäude in Itschnach eingeweiht werden. Im übrigen wurden in Küsnacht auch von privater Seite ausnehmend viele Gebäude renoviert und verschönert; das Baugewerbe hatte soviel zu tun wie seit Jahren nicht mehr.

Geschäftliches und Landwirtschaft

Die 141. Jahresrechnung der *Sparkasse Küsnacht* konnte auf eine beträchtliche Geschäftszunahme hinweisen: Die Bilanzsumme erhöhte sich um 9 auf 101,3 Millionen. Der Reingewinn erhöhte sich um 6000 auf 417 000 Franken. Das Bankinstitut konnte übrigens am 6. November – nachdem es ein halbes Jahr lang in behelfsmässigen Räumen bei Ernst und Co. an der Oberen Wiltisgasse gearbeitet hatte – seine angestammten, umfassend erneuerten Räumlichkeiten in der «Alten Heimat» wieder beziehen.

Das Küsnachter Geschäftsleben wurde durch zwei Neugründungen bereichert: In den Räumlichkeiten der ehemaligen «Trauben»-Metzg eröffneten die Gebrüder Dörig ein *Fischgeschäft,* und die Werkstatt, in der während Jahrzehnten Schlosser Schönholzer gewirkt hatte, nahm mit der Firma Brauchli ein *Fachgeschäft für Rasen- und Gartengeräte* auf. Erneuert und verschönert wurde der Minimarkt-Discount an der Gartenstrasse – für die Heslibacher eine beliebte und sehr geschätzte Einkaufsgelegenheit.

Firmenjubiläen verzeichneten die Bäckerei-Conditorei Richner an der Unteren Dorfstrasse (40 Jahre), die Drogerie Baer an der Oberen Dorfstrasse (25 Jahre) sowie Rudolf Schrepfers Firma «Air-Loc», ein stark dem Export verschriebenes Unternehmen (25 Jahre).

Die *Küsnachter Bauern* hatten im allgemeinen ein gutes Jahr: Die zwei schönen Wochen Ende Mai/Anfang Juni gestatteten trotz dem sonst miesen Wetter eine gute *Heuernte,* und das anhaltend schöne und sonnige Wetter von Mitte Juli an tat ein weiteres zur Zufriedenheit der Landwirte. Mit einem weinenden und einem lachenden Auge berichten die *Rebbauern* über das Jahr 1978: Der Blühet war durch regnerisches und kaltes Wetter arg beeinträchtigt, so dass der Traubensegen nicht einmal die Hälfte einer Normalernte ausmachte; hingegen machte der lange, trockene und sonnige Herbst den 78er zu einem ganz vorzüglichen Tropfen. Die 79er Ernte dürfte um ein wesentliches besser werden; der Blühet verlief ausgesprochen gut – bis Johanni hatten die Reben aufgeholt, was das nass-kalte Frühjahr versäumt hatte.

Ihren grossen Tag hatte die *Viehzuchtgenossenschaft Küsnacht und Umgebung* am 7. Oktober: An diesem Samstag führte sie bei der «Neuen Forch» ihre jährliche Viehprämierung durch, zu der nicht weniger als 212 Kühe, 63 Rinder und 2 Stiere auf-

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

gefahren wurden. Ganz allgemein konnte festgestellt werden, dass sich das Küsnachter Vieh – abgesehen von drei Betrieben im Tal wird es heute nur noch im Berg gehalten – in einem sehr guten Zustand befindet.

Operation «Knacknuss»

Die *Manöver des Feldarmee-Korps 4* wurden diesmal als Gesamtverteidigungsübung ausgestaltet, d. h. in die Übung einbezogen wurde die zivile Schutzorganisation. In den Bezirken Meilen, Uster und Hinwil wurden je zwei Gemeinden zu «Schwerpunktgemeinden» erklärt – sie waren in der Übung des FAK 4 besonders stark engagiert. Zu diesen Schwerpunktgemeinden gehörte auch Küsnacht, dessen örtliche Schutzorganisation technisch bereits sehr gut gerüstet ist, personell aber wegen der Überalterung der Bevölkerung immer mit einigen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Nun, vom 5. bis 8. März leisteten im *Küsnachter Zivilschutz* unter Ortschef Heinz Leu mehr als 600 Männer und Frauen ihren Dienst. Zugeteilt war der örtlichen Schutzorganisation eine Luftschutzkompagnie, die im Limberg stationiert war. Als kriegsnahe Übungen war das Abbrennen zweier Abbruchobjekte gedacht: Am Abend des 6. März gingen sowohl das von Muralt'sche Haus am Kummerweg wie die alte Gemeindescheune an der Oberen Dorfstrasse in Flammen auf. Luftschutz und Kriegsfeuerwehr nahmen sich der Brände an und brachten sie binnen kurzem unter Kontrolle.

Die Übung brachte dem Küsnachter Zivilschutz nicht nur Lob – allzu vieles hatte noch nicht geklappt. Doch war es ja ein Hauptziel der Operation «Knacknus;» gewesen, *die noch bestehenden Mängel aufzudecken.* In Küsnacht zeigte sich der gravierendste Mangel im nur teilweise funktionierenden Übermittlungssystem. Es wird ein Hauptanliegen der zivilen Schutzorganisation sein für die nächsten Jahre, all diese Mängel zu beheben, so dass sie ihrem Auftrag, im Ernstfall die gesamte Bevölkerung wirkungsvoll zu schützen, genügen kann.

Küsnacht hatte im übrigen in jenen Märztagen das sonderbare Bild eines männerarmen Dorfes geboten: Ein Teil der pflichtigen Männer leistete Dienst in den Einheiten des 4. Armeekorps, ein weiterer war im Zivilschutz, so dass für einmal Frauen und Kinder die dörfliche Szene vollkommen beherrschten.

Ein Unwetter wie vor 100 und 200 Jahren...

Das Frühjahr war durch ausserordentlich schlechtes Wetter gekennzeichnet gewesen, ehe Mitte Mai warme Temperaturen einsetzten, die sich bis Pfingsten immer mehr intensivierten. Am Abend des Pfingstmontag kam es dann zu einem heftigen Gewitter, dessen Regengüsse man indessen gerne sah. Doch am darauffolgenden Tag, am 5. Juni, kam es zu einem Unwetter, wie man es seit 1953 nicht mehr erlebt hatte. Gegen Abend ballten sich im Osten – für Küsnacht seit eh und je die gefährlichste Gewittersituation – Wolken zusammen, und so gegen sieben Uhr ging es im Berg droben los. Ungeheure Wassermassen stürzten zur Erde, so dass die Kreuzung in *Wangen* binnen kurzem völlig überschwemmt war, so dass sich der *Wieserholz-Bach* kurzerhand einen neuen Weg bahnte, so dass die Frucht ganzer Äcker vernichtet wurde. Nicht lange dauerte es, bis der Dorfbach mit Getöse das Tobel hinuntergestürmt kam, Felsblöcke und Baumstämme mit sich reissend und im Dorf bald einmal bedrohlich anschwellend.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Um neun Uhr des Abends schlugen bei der Landstrassenbrücke Wellen über die Fahrbahn, doch nahm das Unheil nicht seinen weiteren Lauf, da der Regen inzwischen etwas nachgelassen hatte. Hätte man nicht nach den Wasserkatastrophen von 1778 und 1878 den Bachlauf korrigiert und ihn im Weichbild des Dorfes abgesenkt, so wäre es ohne Zweifel zu einem neuen Unglück gekommen. Und da sieht an einem schönen Sommertag irgend ein Fremder das freundliche Gewässer in seinem umfangreichen Bett und wundert sich, wofür eigentlich diese Verbauungen gut sein sollen... Item: Zu einer Katstrophe kam es am 5. Juni nicht, doch die Schäden – an den Kulturen im Berg sowie an Wegen und Verbauungen im Tobel – waren einmal mehr gewaltig.

Kulturelles

Vom 7. bis 22. Oktober beherbergte Küsnacht wieder einmal die *Kunstausstellung Zürich-Land;* im Schulhaus Itschnach war mittels Stellwänden ein Museum eingerichtet worden, in dem 197 auf der Landschaft und in Winterthur wohnende Künstler 371 Werke zeigten – der Jury hatten 414 Künstler nicht weniger als 1186 Arbeiten eingereicht. Die Ausstellung wurde durch Vorträge und Konzerte bereichert.

Von den regelmässigen, von Frau Bleuler betreuten *Ausstellungen im Höchhuus* sei lediglich diejenige des Küsnachter Malers und Zeichners Hans Richard Benz und des aus Küsnacht stammenden Eisenplastikers Felix Fehlmann genannt. Zahlreiche *Konzerte* – sei es in der Kirche, sei es im «Höfli» hinter der Kirche, sei es im Kirchgemeindehaus – lockten ein unterschiedlich grosses Publikum an; erfreulich ist, dass sich auch immer wieder der eine oder andere der in Küsnacht wohnhaften berühmten Musiker für ein Konzert im Wohnort zur Verfügung stellt. – Die *Jugend-Musikschule* entwickelte sich in der Berichtsperiode weiter und zählt nun um die 500 Schüler; Lehrende und Lernende legten verschiedentlich vor der Öffentlichkeit Proben ihres Könnens ab.

Im restaurierten «Seehof» nahm des *C.-G.-Jung-Institut* seine Tätigkeit auf, eine Tätigkeit, die sich freilich weitgehend unter Ausschluss der Küsnachter Öffentlichkeit abspielen wird. Der Küsnachter Ehrenbürger, der verstorbene Psychologe *Carl Gustav Jung,* erfuhr eine weitere posthume Ehrung, indem die PTT die 70er-Marke ihrer neuen Serie mit seinem Konterfei schmückten.

Die *Ruine der Burg Wulp* wurde einer weiteren eingehenden Untersuchung unterzogen; die Archäologen, die ihre Arbeiten erst in einigen Jahren abschliessen können, erhoffen sich wertvolle Aufschlüsse über Küsnachts Frühgeschichte. Womöglich noch bedeutendere Funde wurden bei Grabungsarbeiten in der *Rehweid* getätigt: Hier kamen *Reste einer römischen Siedlung* zum Vorschein. Sollte die umfassende Untersuchung des Terrains das einstige Bestehen eines römischen Gutshofes auf der Allmend beweisen, so wäre das eine bemerkenswerte Stütze für die seinerzeit vom Küsnachter Etymologen, Prof. Johann Ulrich Hubschmied sel., entwickelte Theorie, dass der Name Küsnacht (urkundlich: Chussenacho) von einem fundus Cossiniacus (Gut des Cossinius) herkomme.

Ein nicht archäologischer Fund gelang anlässlich der Restaurierung des «Seehofs»: Ein prachtvoller *Gesellenbrief von 1767,* ausgestellt auf Hans Georg Lochmann, konnte hier sichergestellt werden.

Die *Küsnachter Bibliotheken* – die Jugend-Bibliothek an der Heinrich-Wettstein-Strasse, die Itschnacher Schulbibliothek und die Gemeindebibliothek im Höchhuus 7 – erfreuten sich regen Zuspruchs.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Die *Kulturelle Vereinigung,* die immer wieder interessante Vorträge und Ausstellungen veranstaltet, ist gegenwärtig mit den Vorbereitungen für ein *Ortsmuseum,* das in der Oberen Mühle seinen Standort finden soll, beschäftigt. Der früher sehr aktive *Jungschweizer-Verein,* dessen Tätigkeit weitgehend von der «Kulturellen» übernommen wurde, will den Rest seines Vermögens in einem Dorfmodell investieren, das Küsnacht zur Zeit der Überschwemmung von 1778 zeigt und eine Pièce de résistance des Museums werden wird.

Vereinsleben und Diverses

Das *Vereinskartell,* dem die meisten der in Küsnacht wirkenden Vereine angeschlossen sind, bekam in der Person von Heinz Trümpler (Schlittschuh-Club) einen neuen Präsidenten; er ersetzte den nach mehrjährigem mustergültigem Wirken zurückgetretenen Walter Knabenhans (Sängerbund).

Der *Sängerbund,* 1904 durch den Zusammenschluss zweier 1833 und 1878 gegründeter Männergesangsvereine entstanden, feierte im beim Schulhaus Heslibach eigens für diesen Anlass errichteten Festzelt am 18. Mai sein 75jähriges Bestehen; anderntags hatte er die Männerchöre vom unteren rechten Zürichseeufer – von Witikon bis Uetikon – zum alle zwei Jahre stattfindenden Zunftsängertag zu Gast. In kameradschaftlicher Weise hatten es die Freunde vom Bürgerturnverein und vom Schlittschuh-Club übernommen, den Sängern die Festwirtschaft zu führen. – Auf 50 Jahre Vereinstätigkeit konnten die *Pfadfinderinnen-Abteilung Wulp* sowie die *Naturfreunde Küsnacht/Erlenbach* zurückblicken. – Unter Leitung des Vizedirigenten musste seit dem Frühjahr die *Harmonie «Eintracht»* ihren zahlreichen Verpflichtungen nachkommen; der langjährige Dirigent Rolf Egger hatte den Stab in Küsnacht niedergelegt, um ihn andernorts wieder vor strammen Musikanten zu heben. – Der *Altersverein* betrauert den Tod seines Präsidenten Willy Schenkel; dessen Nachfolger wurde Kurt Tappolet.

In den Dienst des Dorflebens stellt sich seit Dezember 1978 die *«Küsnachter Dorfpost»,* eine vom hiesigen Gewerbeverein viermal jährlich in die «Zürichsee-Zeitung» integrierte reichhaltige Beilage. – Die *Bundesfeier* fand wiederum beim Wehrmänner-Denkmal auf der Forch statt; die Festrede hielt diesmal Pfr. Paul Leupin. – Der *Küsnachter Haushilfedienst,* eine segensreiche Einrichtung namentlich für alleinstehende Betagte, bekam eine neue Leitung: Yvonne Müller ersetzt Elisabeth Jenny. Ein weiterer Rücktritt betraf die Gemeindeschwester: *Schwester Clara Weniger* hatte ein Vierteljahrhundert in der Gemeinde gewirkt und übergab ihre Arbeit nun *Schwester Marietta Müller.* – Ein Werk der Nächstenliebe soll ein *Wohnheim für geheilte, ehemalige Drogenabhängige* werden, das seinen Platz in einer Liegenschaft an der Freihofstrasse finden soll und u.a. die Unterstützung der Reformierten Kirchgemeinde gefunden hat.

Im ganze Dorf bekannt war *Briefträger Emil Fuchs* – dessen Vater bereits in Küsnacht die Post ausgetragen hatte –, der Ende Dezember nach 48 Dienstjahren in den mehr als verdienten Ruhestand trat. – Eine *akademische Ehrung* widerfuhr dem seit Jahrzehnten in Küsnacht ansässigen Prof. Gerold Schnitter: Der über die Landesgrenzen hinaus bekannte Experte für Wasser- und Erdbau wurde von der Eidgenössischen Technischen Hochschule Lausanne zum Doctor honoris causa ernannt. – Die im Vorjahr verstorbene Witwe *Frieda Caspar-Weber* vermachte der Gemeinde sowie anderen Institutionen an die 45 000 Franken.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Jubilare

Auch in der Berichtsperiode waren die Küsnachter mit hohen Geburtstagen sozusagen Legion; auch diesmal können sie nicht alle genannt werden in der «Dorfchronik», und auch diesmal hat sich der Chronist zum voraus zu entschuldigen, wenn er nicht allen Erwartungen entsprechen kann. Er begnügt sich mit einer Auswahl von 70, 75, 80, 85 und 90 Jahre alten Mitbürgern; die Küsnachter mit noch höheren Jahrgängen findet der Leser in der Rubrik «Unsere ältesten Mitbürger und Mitbürgerinnen» verzeichnet.

90 Jahre alt wurden Dr. Karl Welter, ein Pionier der Motorisierung in der Landwirtschaft, Rosa Hoffmann-Meyer, früher Betreuerin von «Meyers Modeblatt», Lina Walder-Flum, die Witwe von Malermeister Hermann Walder, Ida Thalmann-Häbig und Johanna Lüling-Hirz.

Den *85. Geburtstag* feierten Dr. Otto Wolz, weltbekannter Spezialarzt für Orthopädie, Fabrikant Robert Alder-Wintsch, Fridolin Egli-Schiesser, Gertrude Kisseleff und Luise Sandrini-Wolfensberger.

Auf *80 Lebensjahre* zurückblicken konnten Dr. Oskar Pfister-Hüssy, Psychiater, Gärtnermeister Albert Maurer, Hans Thoma, von 1931 bis 1946 Mitglied der Kirchenpflege, Albert Stenz-Moser, früher Werkmeister bei Ernst und Co., Hans Zollinger-Meier, während Jahrzehnten Mitarbeiter bei Itschner und Co., sowie Lina Schneebeli-Stäheli, die seinerzeit mit ihrem Manne zusammen an der Alten Landstrasse ein Milchgeschäft geführt hat. Weiter feierten den 80. Alice Alder-Wintsch, Hans Huber-Düringer, bekannt vom Bootsverleih bei der Schifflände, Richard Bidermann-Hochstrasser, alt Teilhaber an der Bank Rahn & Bodmer, Fredy Heer-Weber, alt Forstingenieur, sowie Dr. Gottfried Baumann, alt Arzt. Ganz besonders herzliche Glückwünsche gingen im Januar ins Altersheim Wangensbach, wo Amalie Gut, die während Jahrzehnten die benachteiligten Küsnachter Schüler in der Spezialklasse betreut hatte, ihren 80. Geburtstag feierte.

75 Jahre alt wurde Eduard Geiger-Ernst, früher Teilhaber der Firma Ernst und Co., und den *70. Geburtstag* konnten feiern Gärtnermeister Willy Maurer, Emil Hörnlimann, alt Lehrer, Rudolf Schmid, früherer Präsident der Schulpflege, der Verleger Eduard Müller sowie Bruno M. Saager, alt Verwaltungsratspräsident der Bankgesellschaft.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Nachrufe

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel schlug am 2. Juli 1978 die Nachricht im Dorfe ein, *Dr. med. Hermann Gwalter* sei in den Ferien im Engadin einem Herzversagen erlegen. Hermann Gwalter wurde am 2. Januar 1921 als Spross einer alteingesessenen Familie im damaligen Bauern- und Winzerdorf Höngg bei Zürich geboren. Nach dem Besuch des kantonalen Gymnasiums wandte er sich dem Studium der Medizin zu, dem er an den Universitäten von Zürich und Wien oblag. Namentlich in Wien lernte er ungeheuer viel: In der Zeit des zweiten Weltkrieges sah er, wie an schwer Kriegsverletzten scheinbar Unmögliches möglich gemacht wurde. Nach dem Staatsexamen und etlichen Jahren des Weiterlernens als Assistent und Arztvertreter eröffnete er im Herbst 1950 eine eigene Praxis in Küsnacht; dem Dorfe verbunden war er auch durch seine Frau Elisabeth, eine Tochter des damaligen Pfarrers Schaufelberger. Dr. Gwalter war der typische Haus- und Landarzt, ein äusserst vielseitiger Mediziner, der indessen auch in seelsorgerischer Hinsicht zu wirken bereit war, wenn es ihm nötig schien. Seine ruhige Art befähigte ihn nicht nur, zu jedem Patienten sehr schnell Zugang zu finden, sondern vor allem, die ungeheure physische und psychische Belastung zu tragen, die sich einem Allgemeinpraktiker stellt. Darüber hinaus fand er Zeit, sich auch den öffentlichen Belangen seiner Gemeinde zu widmen: Als Schulpfleger, als Schularzt, als Mitglied der Sozialversicherungs-, der Zivilschutz- und der Pflegeheimkommission. Auf kantonaler Ebene wirkte er in der Invalidenversicherungskommission sowie in der Ärztegesellschaft mit. Schliesslich galt sein spezielles Interesse dem Radio: Als Präsident der Zürcher Radiostiftung sowie als Mitglied des Vorstandes der Radio- und Fernsehgenossenschaft führte er die Pionierarbeit weiter, mit der sich bereits sein Vater einen Namen gemacht hatte.

Im hohen Alter von fast 79 Jahren verschied am 31. August 1978 der Zahnarzt *Dr. med. dent. Eugen Hanhart.* Am 10. November 1899 in Diessenhofen geboren verlebte er seine Jugend in Villingen im Schwarzwald, wo sein Vater eine Uhrenfabrik besass. So verbrachte er seine Gymnasial- und Studienjahre in Deutschland, wo er 1922 in Heidelberg promovierte. Nach der Rückkehr in die Schweiz war eine Praxisaufnahme erst möglich nach Absolvierung des schweizerischen Staatsexamens. Diese Praxisaufnahme erfolgte 1926 in Küsnacht, wo er bis zu seinem Tode – also 52 Jahre lang – als geschätzter Zahnarzt wirken sollte. In Küsnacht richtete er die Schulzahnklinik ein, amtete während vieler Jahre als Schulzahnarzt und stellte sich der Gemeinde auch als Mitglied der Gesundheitskommission zur Verfügung. In seinen letzten Jahren arbeitete er an der alten Landstrasse mit einem Holländer in Praxisgemeinschaft zusammen; dieser rühmte immer die Aufgeschlossenheit des alten Kollegen gegenüber den in rasanter Folge eintretenden Neuerungen auf dem Gebiet der Zahnheilkunde. – Freunde fürs Leben hatte sich der junge Hanhart in Heidelberg als Mitglied der Landsmannschaft Zähringia gewonnen, welchem Bunde er zeitlebens treue Anhänglichkeit bewies.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

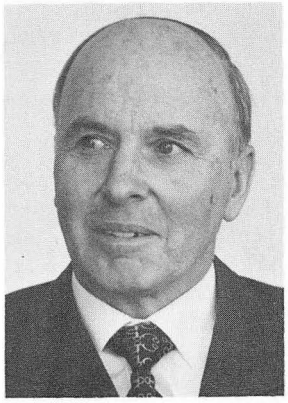
In seiner Praxis erlag *Dr. med. Max Stauffenegger* am 15. Februar 1979 einem Herz-Infarkt. Seine Jugend hatte der am 19. April 1921 Geborene in St. Gallen verbracht. In den Kriegsjahren studierte er in Zürich Medizin, wo er 1946 das Staatsexamen abiegte. Nach Assistentenjahren in Wädenswil, Zürich, Paris und Aarau eröffnete er 1954 in Zürich eine Praxis als Spezialarzt für innere Medizin. Im selben Jahr bezog er mit seiner Familie in Küsnacht ein eigenes Heim, in dem er sich äusserst wohl fühlte. Während 15 Jahren leistete er neben der eigentlichen ärztlichen Tätigkeit einen grossen Einsatz in der Standesorganisation der Zürcher Ärzte, von 1967 bis 1973 als deren Präsident. Die Doppelbelastung als Arzt und Standespolitiker war möglicherweise doch zuviel auch für den eminent schaffensfreudigen Mann; schon zwei Monate vor seinem Tod machten sich Zeichen einer Krankheit bemerkbar, die dann doch unheimlich schnell zum Ende führen sollte.

Während langen Jahren hatte *Willy Schenkel,* der am 20. September 1978 im Tessin verstarb, der Küsnachter Schule als Gutsverwalter gedient. Am 8. April 1905 wurde er in Lindau bei Effretikon geboren, wo er auch die Primar- und die Sekundarschule besuchte. Nach einem Welschlandaufenthalt absolvierte er bei der Zürcher Bank Leu die Lehre, die er mit grossem Erfolg abschloss. Hier fand er auch seine erste Stelle, und hier fand er auch seine Lebensgefährtin. 1931 liess sich die junge Familie in Küsnacht nieder. In den Staatsdienst übergetreten wirkte er zuerst als Revisor und später als Chef des kantonalen Steueramtes. Im Dorf fand Willy Schenkel sehr schnell Anschluss: Im Sängerbund, in der Schützengesellschaft und in der damaligen Demokratischen Partei war er ein tatkräftiges Mitglied. So kam es sehr bald, dass man ihn auch in den Dienst an der Öffentlichkeit berief: Er schenkte seine Arbeitskraft der Rechnungsprüfungskommission, ein Jahr lang dem Gemeinderat, dann aber vor allem der Schulpflege, in der er während voller 20 Jahre – von 1942 bis 1962 – das damals noch äusserst arbeitsintensive Amt eines Schulgutverwalters ausübte. Er erledigte die umfangreichen Arbeiten zusammen mit seiner Frau im Nebenamt. Mit Weitblick setzte er sich für die Schaffung von Lehrerwohnungen ein und stellte sich auch mit Rat und Tat zur Verfügung, als es galt, in unserem Dorf eine Kunsteisbahn zu errichten.

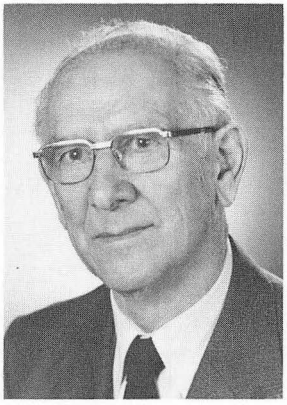
Am 30. Juni 1886 wurde *Otto Stahel* in Ottikon-Gossau geboren, wo seine Eltern einen Bauernhof bewirtschafteten. Nach dem Besuch der Schulen bildete er sich zum Versicherungsfachmann aus; seine Lebensstelle fand er bei «Schweiz», Allgemeine Versicherungs AG, der er bis zu seiner Pensionierung treu blieb. Der Gemeinde diente er 28 Jahre lang als Mitglied der reformierten Kirchenpflege, in deren Rahmen er das Kirchengut verwaltete. In seine Amtszeit fiel der Bau des Kirchgemeindehauses, was ihm viel Arbeit, aber auch viel Freude bereitete. Mit Begeisterung sang er im reformierten Kirchenchor mit, dem er während längerer Zeit auch ein umsichtiger Präsident war. Erholung fand er in der Gartenarbeit und dies bis zuletzt: Im hohen Alter von 92 Jahren schloss er am 8. August 1978 seine Augen.

Am 9. August 1978 verschied *Kurt A. Schaufelberger,* der am 6. Oktober 1912 im Zürcher Oberland als Sohn eines Arztes das Licht der Welt erblickt hatte. Nach einer durch den frühen Tod des Vaters überschatteten Jugend nahm er an der Universität Zürich das Studium auf, das er jedoch aus wirtschaftlichen Gründen nach einigen Semestern abbrechen musste. Indessen fand er bald eine Stelle bei der Rentenanstalt, wo er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1977 arbeitete. In den frühen fünfziger

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch



Hermann Gwalter-Schaufelberger
Dr. med.
Obere Wiltisgasse 34
von Küsnacht und Zürich
geb. 2. Januar 1921
gest. 2. Juli 1978

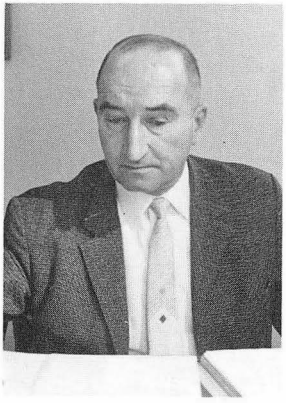


Eugen Hanhart-Grammel
Dr. med. dent.
Eichenweg 8
von Küsnacht
und Diessenhofen
geb. 10. November 1899
gest. 31. August 1978

Max Stauffenegger-Jeger
Dr. med.
Zürichstrasse 93
von Zäziwil BE
geb. 19. April 1921
gest. 15. Februar 1979

Willy Schenkel-Staub
alt Steuerbeamter
Alte Landstrasse 33
von Küsnacht und Lindau
geb. 8. April 1905
gest. 20. September 1978

Otto Stahel-Heusser
alt Versicherungsbeamter
Seestrasse 69
von Küsnacht
geb. 30. Juni 1886
gest. 8. August 1978



Kurt A. Schaufelberger-Lustenberger
alt Versicherungsbeamter
Alte Forchstrasse 4
von Küsnacht
und Fischenthal
geb. 6. Oktober 1912
gest. 9. August 1978

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Jahren bezog er ein eigenes Heim auf der Forch, das ihm mit der Zeit zum unentbehrlichen Refugium wurde. Trotz seiner grossen beruflichen Belastung stellte er sich der Öffentlichkeit zur Verfügung: Von 1962 bis 1972 – sein Rücktritt erfolgte aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig – wirkte er in der Schulpflege als Vertreter des Küsnachter Berges mit.

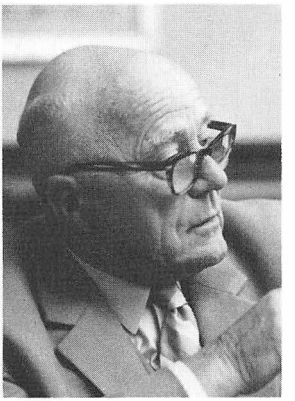
Im Alter von erst 59 Jahren verstarb am letzten Tage des Jahres 1978 der Seniorchef des bekannten Zürcher Textil- und Modehauses, *Robert Ober*. Am 27. November 1919 geboren verlebte er eine glückliche Jugend und begann schon früh, sich auf seine spätere Aufgabe eines Firmenleiters vorzubereiten – zu Recht, denn bereits als 24-jähriger musste er die Leitung des von seinem Vater 1917 gegründeten Geschäftes übernehmen, starb dieser doch ebenfalls bereits mit 59 Jahren. Soziales Denken und dynamische Geschäftsführung zeichneten sein 36 Jahre dauerndes Wirken im Familienbetrieb aus. Schon vier Jahre vor dem Inkrafttreten der AHV schuf er für sein Personal eine Pensionskasse, heute eine vollwertige zweite Säule. Ein gesunder Sinn für Proportionen half ihm in der Zeit der Hochkonjunktur, nicht der Euphorie ungezügelter Expansion zu erliegen. Obgleich in Zürich stark engagiert, kümmerte er sich immer sehr um die Belange seiner Wohngemeinde; u.a. war er verschiedenen Vereinen ein grosszügiger Gönner. Ausserberufliches Wirken band ihn an den Zürcherischen Kavallerieverein – seinen Militärdienst hatte er als Dragoner-Offizier absolviert – sowie an den Rotary-Club und an den Service-Club.

Am 27. Dezember 1891 war zu Solothurn der Glarner *Louis Speich* geboren worden, der am 10. August 1978 hochbetagt das Zeitliche segnete. Nach gründlicher kaufmännischer Ausbildung übernahm Louis Speich 1916 das Geschäft seines Onkels, der das Lichtpauspapier erfunden und im Wangensbach hergestellt hatte. 1923 baute er im Heslibach sein eigenes Wohn- und Geschäftshaus, das er dann bis zu seinem Tod bewohnen sollte. Vier Jahre später übernahm er in Zürich eine Lichtpausanstalt, die heute zu den führenden Firmen der Reprographie- und Druckbranche in Zürich gehört und nun von seinem jüngsten Sohn geführt wird. In jungen Jahren war Louis Speich ein begeisterter Berggänger, später galt sein sportliches Interesse dem Fussball. Dem Fussball-Club Küsnacht diente er nicht nur als Aktiver, sondern auch als Präsident; nicht zuletzt verstand er es, dem Club, als er in der 1. Liga spielte und deshalb auf vermehrte Mittel angewiesen war, eine Supportervereinigung anzugliedern. Louis Speichs Interessen wären mit dem Fussball nur mangelhaft umschrieben; namentlich in seinen Jahren der Musse las er sehr viel, namentlich Geschichtswerke, und pflegte mit grosser Freude seinen Garten.

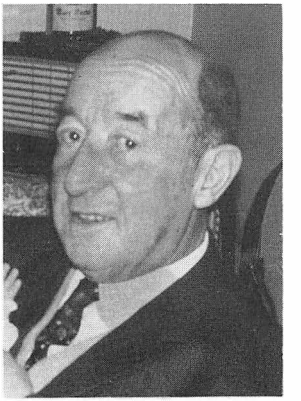
Am 26. November 1978 verstarb *Dr. iur. Emil Lenherr*. Am 11. September 1897 in St. Gallen geboren, verlebte er seine Jugend an verschiedenen Orten des Kantons St. Gallen, eine Jugend, die wegen des frühen Todes des Vaters recht hart war. 1915 erwarb er sich den Fähigkeitsausweis als Postbeamter an der Verkehrsschule. Neben der beruflichen Arbeit bereitete er sich dann auf die Matur vor und konnte später das Studium der Rechtswissenschaft aufnehmen, das er 1933 mit dem bernischen Fürsprechexamen, 1936 mit dem Doktorat krönte. Während Jahren arbeitete er nun als Sekretär des Schweizerischen Weinhändlerverbandes, bevor er 1945 in die Direktion der Eidgenössischen Weinhandelskommission berufen wurde. Deren Sitz in Zürich zwang ihn zur Umsiedelung; diese führte ihn nach Küsnacht. Massgeblich war Emil Lenherr an der Ausgestaltung der gesetzlichen Grundlagen für den Weinhandel be-

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

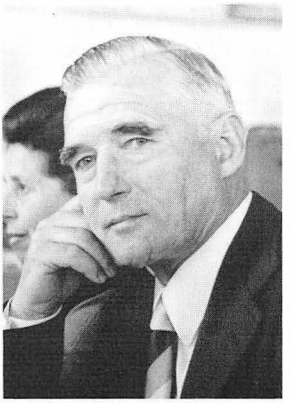
Robert Ober-Ganter
Kaufmann
Bergstrasse 35
von Zürich
geb. 27. November 1919
gest. 31. Dezember 1978



Louis Speich-Matter
Unternehmer
Untere Heslibachstrasse 16
von Luchsingen GL
geb. 27. Dezember 1891
gest. 10. August 1978



Emil Lenherr-Huber
Dr. iur.
Allmendstrasse 20
von Küsnacht und Gams SG
geb. 11. September 1897
gest. 26. November 1978



Paul Baumann-Dändliker
Mechaniker
Fähnlibrunnenstrasse 10
von Küsnacht
geb. 29. Dezember 1915
gest. 27. August 1978

Otto Freimann-Greil
alt Verwaltungsbeamter
Zürichstrasse 52
von Küsnacht
geb. 23. Dezember 1905
gest. 8. November 1978

Rosa Messmer
alt Gemeindeschwester
Tollwiesstrasse 26
von Küsnacht
und Dörflingen SH
geb. 5. September 1896
gest. 4. März 1979

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

teiligt und stellte seine Kenntnisse auch der Weinfachschule in Wädenswil zur Verfügung. Seiner neuen Heimat fühlte er sich sehr verbunden und leistete seinen Anteil am öffentlichen Leben während vieler Jahre als Rechnungsrevisor der römisch-katholischen Kirchgemeinde.

Nach siebenwöchigem Krankenlager verschied am 27. August 1978 *Paul Baumann;* bei einem Verkehrsunfall war er im Juni schwer verletzt worden. Das Licht der Welt erblickte er am 29. Dezember 1915 in Küsnacht, wo er auch die Schulen besuchte. An der Metallarbeiterschule in Winterthur bildete er sich zum tüchtigen Berufsmann aus; seine Lebensstelle fand er 1935 in der Firma Leuthold, der er bis zuletzt dienen sollte. Paul Baumann war ein eifriger und fähiger Turner; dem Bürgerturnverein holte er manchen Kranz und wirkte auch als langjähriger Oberturner. Ein echter Seebub, begnügte er sich nicht mit dem Dienst in der Feuerwehr; 1937 trat er in den Seerettungsdienst ein, dem er von 1947 bis 1970 als Obmann vorstehen durfte.

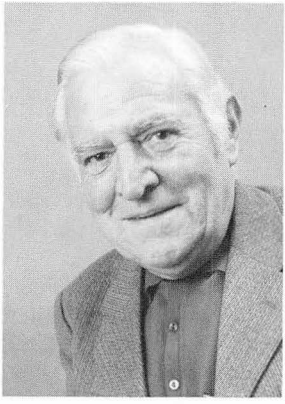
Otto Freimann wurde am 23. Dezember 1905 in Küsnacht geboren und wuchs zusammen mit zwei Schwestern in der «Salzwaage» auf. Bereits als Achtjähriger verlor er seinen Vater, so dass der Familie schwere Jahre harrten. Der tapferen Mutter gelang es, alle drei Kinder einen Beruf erlernen zu lassen; Otto machte bei einer Zürcher Firma eine kaufmännische Lehre; während vieler Jahre arbeitete er dann in Paris. Kurz vor dem zweiten Weltkrieg kehrte er in die Heimat zurück, wo ihm die neugeschaffene Stelle eines Verwalters der obligatorischen Krankenversicherung der Gemeinde Küsnacht übertragen wurde. Diesen Posten hat der am 8. November 1978 Verstorbene mehr als 30 Jahre mit grosser Gewissenhaftigkeit versehen. Die letzten fünf Jahre seines beruflichen Wirkens sahen ihn im Archiv der Gemeinde wirken. Otto Freimann war schon als Sechszehnjähriger dem Fussball-Club Küsnacht beigetreten; er machte auch bei den Turnern fleissig mit und diente während 16 Jahren im Seerettungsdienst.

Während 30 Jahren hatte *Schwester Rosa Messmer* treu im Küsnachter Berg gewirkt, ehe sie in die Alterssiedlung an der Utzingerstrasse zog, 1974 im Alterswohnheim Tägerhalde eine neue Bleibe fand und schliesslich im Pflegeheim am See am 4. März 1979 das Zeitliche segnete. Rosa Messmer wurde am 5. November 1896 in Tann bei Rüti geboren, wo sie auch ihre Jugend verlebte. Schon als Dreizehnjährige verlor sie ihren Vater. Nach Absolvierung der Schulen machte sie eine kaufmännische Lehre, dies vor allem deshalb, um möglichst bald ihrer Mutter finanziell beistehen zu können. Ihr grosser Wunsch war indessen, dem leidenden Mitmenschen helfen zu können. Dieser ging in Erfüllung durch die Ausbildung zur Krankenschwester, die am Spital in Pfäffikon ZH erfolgte. Der Dienst am Mitmenschen im Küsnachter Berg sowie die Pflege der bei ihr lebenden Mutter liessen ihr kaum mehr Zeit für ihre liebsten Freizeitbeschäftigungen, das Erteilen der Sonntagsschule und das Zitherspiel.

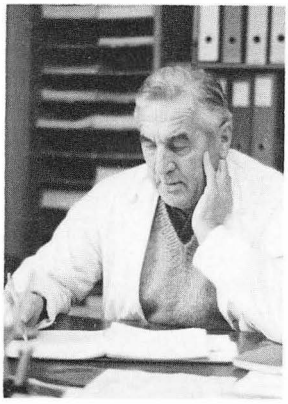
Am 21. Mai 1979 verstarb im Altersheim Wangensbach *Jakob Aeberli* im hohen Alter von 90 Jahren. Jakob Aeberli wurde am 14. März 1889 in Stallikon geboren als Sohn eines Bauern; schon als Kind musste er wacker mithelfen im elterlichen Betrieb. Nach der Schulzeit zog er ins Zürcher Weinland, wo er das Rebwerk erlernte. 1918 kam Jakob Aeberli nach Küsnacht, wo er längere Zeit bei der Familie Abegg in Stellung war, ehe er die Stelle eines Rebmannes am kantonalen Seminar übernahm. Diese Arbeit bereitete ihm während voller 35 Jahre grosse Befriedigung. Nach dem

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Jakob Aeberli-Eberhard
alt Rebmann
Alte Landstrasse 136
von Küsnacht
und Stallikon
geb. 14. März 1889
gest. 21. Mai 1979



Fridolin Kamm-Jäger
alt Abwart
Dorfstrasse 25
von Obstalden GL
geb. 18. August 1911
gest. 3. November 1978



Otto Walder-Müller
Malermeister
Fähnlibrunnenstrasse 33
von Küsnacht
geb. 25. November 1910
gest. 11. Dezember 1978

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Tode seiner Frau zog er im Jahre 1967 ins Altersheim Wangensbach, wo er – bestens betreut – noch zwölf Jahre verbringen konnte. Ausserberuflich war das Schiessen seine grosse Leidenschaft; ungezählte Kränze und Abzeichen hat er herausgeschossen – den letzten Kranz im Alter von 83 Jahren.

Im ganzen Dorfkern wohlbekannt war *Fritz Kamm,* der am 3. November 1978 nach schwerer Krankheit verstarb. Geboren wurde er am 18. August 1911. Er machte eine Lehre als Automechaniker in Zürich und vervollkommnete seine Ausbildung in Deutschland und Frankreich. Von 1937 bis 1952 arbeitete er in einer Transportfirma, um dann den Posten eines Abwarts im kantonalen Unterseminar zu übernehmen, den bereits sein Vater innegehabt hatte. Während fast einem Vierteljahrhundert – bis zum August 1976 – versah er diese Stelle mit nimmermüdem Einsatz, der auch dann nicht nachliess, als ihm der Tod seine Frau und Mitarbeiterin entriss. Nach der Pensionierung fand er freundliche Aufnahme im Gasthof Ochsen, wo sich die Wirtsleute und weitere Freunde seiner liebevoll annahmen, bis ein schweres Leiden zum Eintritt ins Pflegeheim am See zwang.

Dem kräftigen und lebhaften Malermeister *Otto Walder* hätte man allgemein noch viele Jahre des Lebens zugetraut; so mischte sich in die Betroffenheit denn auch Überraschung, als er am 11. Dezember 1978 ganz plötzlich das Zeitliche segnete. Otto Walder wurde am 25. November 1910 als dritter Sohn des Malermeisters Hermann Walder geboren und wuchs zusammen mit fünf Geschwistern im elterlichen Haus an der Seestrasse auf. Er trat in die Fussstapfen seines Vaters und wurde Maler; nach den Lehrjahren in Huttwil vertiefte er seine Kenntnisse in Dänemark, um dann in den väterlichen Betrieb einzutreten. Schliesslich machte er sich selbständig und führte bis zu seinem plötzlichen Tode mit grossem Einsatz sein Geschäft im Gebäude des früheren Polizeipostens Ecke Weinmanngasse/Felseneggstrasse. Seine liebste Freizeitbeschäftigung war während Jahrzehnten der Fussball; diesen Sport pflegte er als Aktiver noch weit über das 60. Altersjahr hinaus. Sein Humor und seine munteren Sprüche verrieten immer den waschechten Seebuben; Hiebe teilte er gerne aus, doch kam es nie vor, dass er jemanden verletzte.

Alle die lieben Mitbürger und Mitbürgerinnen, die in der Berichtsperiode verstorben sind, können wir hier nicht würdigen, doch ist neben den mit Bild und Kurznekrolog Bedachten doch noch einer ganzen Anzahl zu gedenken, die im dörflichen Leben oder auch in der nahen Stadt hervorgetreten sind.

So verstarben der Japanologe Paul Hans Rordorf-Woodley, Spross des ältesten noch existierenden Stadtzürcher Geschlechts, der Arzt Dr. Ernst Fenner ab der Forch, der Zahnarzt Dr. Hans Eisele sowie die Juristen Dr. Victor Hauri, Steuerberater, Dr. Werner Voska, Dr. Hans Steiner, Dr. Fritz Schiller und Dr. Arnold Egli, Patentanwalt, ferner die Ingenieure Robert Rahm, früher in Alexandrien tätig, und Georg Séchy, der einem Bergunfall zum Opfer fiel, schliesslich der Chemiker Alois Kümin.

Von den verstorbenen Unternehmern seien genannt: Hans Scherrer-Aeberly, alt Fabrikant, Max Noldin, Generalunternehmer, Robert F. Matossi und Hermann Klaus.

Eine handwerkliche Tätigkeit ausgeübt haben die folgenden Verstorbenen: Albert Allenspach, Wilhelm Benz von der Deco, Hermann Lenherr, Sanitärmonteur, und Benjamin Pezzotti, alt Polier.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Zu gedenken ist ferner: Ernst H. Oertli, Alfred Lüthi-Portmann, Erhard Müller-Walser, Walter Stadler-May, Emil Krebser-Spieser, Giuseppe Pozzi, Feuerschauer, und Jakob Pfister-Grübel, der während langer Jahre jeweils den Abonnenten die «NZZ» und die «Zürichsee-Zeitung» in den Briefkasten gelegt hat.

Direkt oder indirekt aus der Landwirtschaft kamen die folgenden Mitbürger, die im Berichtsjahr verstarben: Verene Bruppacher-Freitag aus dem Wieserholz, Lina Schulthess-Hardmeier, alt Posthalterin auf der Forch, Hans Mathys-Herrmann, Paul Fenner-Wagner von Itschnach und Emma Trüb-Fenner, ebenfalls aus dem «Dörfli».

Zahlreich waren wiederum die Küsnachterinnen, die diese Welt verliessen: Altem Küsnachter Geschlecht entsprossen war Berta Guggenbühl, die Schwester von Prof. Gottfried Guggenbühl sel., die während eines halben Jahrhunderts in der Firma Gassmann an der Zürcher Poststrasse als Prokuristin gewirkt und während der Kriegsjahre dieses Geschäft sozusagen im Alleingang geleitet hatte. Ferner vernahm man vom Hinschied von Louise Spoerri-Egli, alt Gemeindepräsidents, Elisabeth Wetli-Ledermann, Tierarzts, Martha Krebs-Heusser, der Witwe von Lehrer Jakob Krebs, Hanni Wegmann-Leissing, der Frau von Lehrer Walter Wegmann, und von Emma Keller- Kunz, der Witwe von Lehrer Emil Keller, ferner von Anna Hablützel-Erb, der Witwe von Bundesrichter Jakob Hablützel, Frieda Schoch-Deutschmann, der Witwe von Direktionssekretär Otto Schoch, von Paula Brunner-Rückmar, der Witwe von Zahnarzt Viktor Brunner, von Hedwig Guggenbühl aus dem Stamme der «Sonnen»-Guggenbühl, von Schwester Paula Sturzenegger, alt Hausmutter, Elisa Kindlimann, alt Posthalters, Elsy Uster-Leu, Schreinermeisters, Elvira Stüssi-Wäger und Lina Isler-Widmer, zum Einfang.

Auch junge Mitbürger ereilt immer wieder der Tod. So wurde Urs Ege, der kurz vor dem Abschluss seiner Notariatslehre stand, das Opfer eines Verkehrsunfalls, und wenig später erlag der Student und Journalist Dieter Manuel Meyer einem hartnäckigen und heimtückischen Leiden.

Hans Schnider

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch